

BIBLISCHE
TASCHENBÜCHER

Garten
geschichten
der Bibel

 eBook

Deutsche
Bibelgesellschaft

Auf fruchtbarem Hügel, da liegt mein Stück Land,
dort hackt ich den Boden mit eigener Hand,
ich mühte mich ab und las Felsbrocken auf,
baute Wachturm und Kelter, setzte Reben darauf.
Und süße Trauben erhofft ich zu Recht,
doch was dann im Herbst wuchs, war sauer und schlecht.
Jerusalems Bürger, ihr Leute von Juda,
was sagt ihr zum Weinberg, was tötet denn ihr da?
Die Trauben sind sauer – entscheidet doch ihr:
War die Pflege zu schlecht? Liegt die Schuld denn bei mir?
Ich sage euch, Leute, das tue ich jetzt:
Weg reiße ich die Hecke, als Schutz einst gesetzt;
zum Weiden solln Schafe und Rinder hinein!
Und die Mauer ringsum – die reiße ich ein!
Zertrampelnden Füßen geb ich ihn preis,
schlecht lohnte mein Weinberg mir Arbeit und Schweiß!
Ich will nicht mehr hacken, das Unkraut soll sprießen!
Der Himmel soll ihm den Regen verschließen!
Der Weinberg des HERRN seid ihr Israeliten!
Sein Lieblingsgarten, Juda, seid ihr!
Er hoffte auf Rechtsspruch – und erntete Rechtsbruch,
statt Liebe und Treue nur Hilfeschreie!

An jenem Tage sagt der HERR zu euch:
»Ich habe einen wundervollen Weinberg;
singt alle, singt ein Lied zu seinem Ruhm!
Ich selber bin sein Wächter, ich, der HERR,
und alle Augenblicke tränke ich ihn.
Bei Tag und Nacht bewache ich den Weinberg,
damit ihm nichts und niemand schaden kann.
Mein heißer Zorn auf ihn ist abgekühlt.
Doch wenn ich Dornen oder Disteln finde,
dann gibt es einen schonungslosen Krieg,
sie werden ausgerissen und verbrannt.
So geht es allen Feinden meines Weinbergs,
wenn sie nicht bei mir Zuflucht suchen
und Frieden mit mir schließen wollen.
Ja, Frieden schließen sollten sie mit mir!«
Es kommt eine Zeit, da werden
die Nachkommen Jakobs aufs Neue Wurzeln schlagen.
Israel wird wieder blühen und gedeihen
und die ganze Erde mit seinen Früchten bedecken.

Gute Früchte am Weinstock

»Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben«

Über das Gesicht der gartenkundigen Frau huscht ein Lächeln. Sie beobachtet ihr Enkelkind, das einen eigenen Kirschbaum pflanzen möchte und darum einen blühenden Zweig vom Baum bricht und in die Erde steckt. »Da kann ich im Sommer meine eigenen Kirschen pflücken«, freut sich das Kind. Noch weiß es nicht, dass dieser Zweig niemals Kirschen ansetzen kann. Erst später wird es verstehen, dass die Früchte an den Zweigen nur reifen können, wenn diese mit ihrem Stamm und den Wurzeln des Baumes verbunden bleiben. Abgeschnittene Zweige halten sich höchstens einige Tage in der Vase, dann aber lassen sie Blüten und Blätter fallen.

Jesus benutzt diese Erkenntnis aus dem Bereich der Pflanzen, um seinen Freunden die innige und lebensnotwendige Verbindung zwischen ihnen und sich selbst deutlich zu machen. Wenn die Gemeinschaft zwischen Jesus und seinen Freunden lebendig ist, dann fließt seine Liebe in das Leben seiner Freunde wie die Kraft aus der Wurzel des Weinstocks bis in die Reben. Nur so kann bei ihnen die Freude lebendig bleiben, die mit Jesus angefangen hat. Nur so können sie die Liebe an andere weitergeben, nur so kann sich in der Welt etwas verändern.

Jesus geht davon aus, dass es immer wieder Reben gibt, die die Verbindung zum Hauptstamm verlieren. Sie vertrocknen und müssen schließlich herausgeschnitten werden, damit die gesunden Zweige genug Licht und Pflanzensaft bekommen. Heute würde Jesus es vielleicht so sagen: »Bleibt dran! Lasst die Verbindung nicht einschlafen! Sucht den Kontakt zu mir und lasst euch nicht ablenken oder abdrängen von dieser Gemeinschaft. Ohne eine lebendige Beziehung zu mir könnt ihr meine Kraft nicht spüren und nicht in meinem Geist leben, auch wenn ihr es vielleicht versucht.« (Johannes 15,1-17)

»Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weinbauer. Er entfernt jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt; aber die fruchttragenden Reben reinigt er, damit sie noch mehr Frucht bringen. Ihr seid schon rein geworden durch das Wort, das ich euch verkündet habe. Bleibt mit mir vereint, dann werde auch ich mit euch vereint bleiben. Nur wenn ihr mit mir vereint bleibt, könnt ihr Frucht bringen, genauso wie eine Rebe nur Frucht bringen kann, wenn sie am Weinstock bleibt.

Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben. Wer mit mir verbunden bleibt, so wie ich mit ihm, bringt reiche Frucht. Denn ohne mich könnt ihr nichts ausrichten. Wer nicht mit mir vereint bleibt, wird wie eine abgeschnittene Rebe fortgeworfen und vertrocknet. Solche Reben werden gesammelt und ins Feuer geworfen, wo sie verbrennen.

Wenn ihr mit mir vereint bleibt und meine Worte in euch lebendig sind, könnt ihr den Vater um alles bitten, was ihr wollt, und ihr werdet es bekommen. Die Herrlichkeit meines Vaters wird ja dadurch sichtbar, dass ihr reiche Frucht bringt

und euch so als meine Jünger erweist. So wie der Vater mich liebt, habe ich euch meine Liebe erwiesen. Bleibt in dieser Liebe! Wenn ihr meine Gebote befolgt, dann bleibt ihr in meiner Liebe, so wie ich die Gebote meines Vaters befolgt habe und in seiner Liebe bleibe. Ich habe euch dies gesagt, damit meine Freude euch erfüllt und an eurer Freude nichts mehr fehlt.

Dies ist mein Gebot: Ihr sollt einander so lieben, wie ich euch geliebt habe. Niemand liebt mehr als einer, der sein Leben für seine Freunde opfert. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr mein Gebot befolgt.

Ich nenne euch nicht mehr Diener; denn ein Diener weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr nenne ich euch Freunde; denn ich habe euch alles gesagt, was ich von meinem Vater gehört habe. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt. Ich habe euch dazu bestimmt, reiche Frucht zu bringen, Frucht, die Bestand hat. Darum gilt auch: Alles, was ihr vom Vater in meinem Namen, unter Berufung auf mich, erbittet, wird er euch geben. Dieses eine Gebot gebe ich euch: Ihr sollt einander lieben!«

Immergrüner Olivenbaum

Die Taube mit dem Zweig der Hoffnung

Die verheerenden Flutkatastrophen der letzten Jahre und Jahrzehnte, die in verschiedenen Regionen der Erde schreckliche Zerstörung anrichteten, rufen uns die alte Geschichte von der Sintflut ins Gedächtnis. Das Bild der Taube, die einen grünen Olivenzweig im Schnabel trägt und damit Noachs Familie das Ende der Katastrophe verkündet, ist stark und spricht in unsere Zeit. So suchen auch die Kameras der Reporter in den Krisengebieten unserer Tage nicht nur nach den Bildern der Verwüstung, sondern nach den Zeichen der Hoffnung im Chaos, dem Wunder des Überlebens trotz allem: nach dem Kind, das sich auf ein Hausdach retten konnte, dem Baum, der mitten zwischen Trümmern grün ausschlägt und zu blühen beginnt.

Die Erzähler der biblischen Sintflutgeschichte haben den Olivenbaum als ein Symbol für Rettung, Hoffnung und Leben mit Bedacht gewählt: Bis heute ist der immergrüne Baum der am weitesten verbreitete Kulturbaum in den Ländern des Mittelmeers und von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung. Sein Öl ist kostbar und vielfältig zu verwenden – nicht nur in der täglichen Nahrung. Wer in biblischer Zeit einen Ölbaum besaß, konnte damit einen wichtigen Teil seines täglichen Lebens sichern. Der Baum, der über tausend Jahre alt werden kann, gab ihm täglich Schatten und trotz karger Böden zuverlässig Früchte. Das ausgepresste Öl wurde auch gebraucht, um die Öllampen zu befüllen, die Haut gegen die Sonne zu schützen und die Heilung von Beulen und Wunden zu beschleunigen. Schließlich spielte es in Gottesdiensten und anderen religiösen Ritualen eine große Rolle. So bedeutete der Ölzweig im Schnabel der Taube die Rückkehr eines guten, gesicherten Lebens für die Menschen. (1 Mose/Genesis 7,24–8,12)

Hundertfünfzig Tage lang war das Wasser auf der Erde gestiegen. Da dachte Gott an Noach und an all die Tiere, die bei ihm in der Arche waren. Er ließ einen Wind über die Erde wehen, sodass das Wasser fiel. Er ließ die Quellen der Tiefe versiegen und schloss die Schleusen des Himmels, sodass es zu regnen aufhörte. So fiel das Wasser nach hundertfünfzig Tagen.

Am 17. Tag des 7. Monats setzte die Arche auf einem Gipfel des Araratgebirges auf. Das Wasser fiel ständig weiter, bis am 1. Tag des 10. Monats die Berggipfel sichtbar wurden. Nach vierzig Tagen öffnete Noach die Dachluke, die er gemacht hatte, und ließ einen Raben hinaus. Der flog so lange hin und her, bis die Erde trocken war. Noach ließ auch eine Taube fliegen, um zu erfahren, ob das Wasser von der Erde abgeflossen war. Sie fand aber keine Stelle, wo sie sich niederlassen konnte; denn die ganze Erde war noch von Wasser bedeckt. Deshalb kehrte sie zur Arche zurück. Noach streckte die Hand aus und holte sie wieder herein.

Er wartete noch einmal sieben Tage, dann ließ er die Taube zum zweiten Mal fliegen. Sie kam gegen Abend zurück und hielt einen frischen Ölbaumzweig im Schnabel. Da wusste Noach, dass das Wasser abgeflossen war. Er wartete noch einmal sieben Tage, dann ließ er die Taube zum dritten Mal fliegen. Diesmal kehrte sie nicht mehr zurück.

Im Kräuterbeet der schwarze Senf

Das Gleichnis vom kleinsten Samenkorn

Wieder hat ein Öltanker seine Ladung verloren. Der Ölfilm vor der Küste bedeckt viele Quadratkilometer. Welle um Welle schwappt die schmierige schwarze Masse an den Strand. Wie leicht kann einer da verzagen, der es geschafft hat, in mühevoller Kleinarbeit das ölverklebte Gefieder einer Möwe zu reinigen. Lohnt sich sein Einsatz?

Viele Beispiele gibt es von kleinen, ohnmächtig wirkenden Anfängen, bei denen es schwer fällt, gegen den Augenschein auf eine große Veränderung der Lage zu vertrauen. Das Senfkorn, das kleinste Samenkorn des biblischen Gemüsegartens, gibt uns ein Beispiel: Schwarz und rund, mit nur einem Millimeter Durchmesser, wächst es heran zu einer großen, weit verzweigten Pflanze mit schönen gelben Blüten, Landeplatz für Schmetterlinge und Vögel. Die Senfpflanzen am See Gennesaret wurden bis zu zwei Meter hoch und brachten viele Schoten mit neuen Körnern, aus denen wohlschmeckendes Senföl gewonnen werden konnte.

Kleine Ursache – große Wirkung. Tatsächlich gibt es die Erfahrungen, die dem Senfkornvergleich Recht geben: Die überzeugende Aktivität einzelner Menschen löst manchmal ganze Bewegungen und gravierende Veränderungen aus. Ein Beispiel ist Martin Luther Kings Einsatz für die Verständigung zwischen Schwarzen und Weißen in Amerika. In der Folge entwickelte sich eine

länderübergreifende Befreiungsbewegung, die sich bis heute auf ihn beruft.
(Matthäus 13,31-32)

Jesus erzählte ihnen ein Gleichnis:
»Wenn Gott jetzt seine Herrschaft aufrichtet, geht es ähnlich zu wie bei einem Senfkorn, das jemand auf seinen Acker gesät hat. Es gibt keinen kleineren Samen; aber was daraus wächst, wird größer als alle anderen Gartenpflanzen. Es wird ein richtiger Baum, sodass die Vögel kommen und in seinen Zweigen ihre Nester bauen.«